

Centre National de la Recherche Scientifique : vol I [Josette Metman]

Autor(en): **Bruckner, A.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Josette Metman. Centre National de la Recherche Scientifique, Paris, 1962. Vol. 1, Texte, XIX u. 593 (einseitig bedruckte) Seiten, vol. 2, Planches, 210 Tafeln.

Das 1953 auf dem ersten internationalen Colloque de paléographie latine beschlossene Inventarisationswerk sämtlicher exakt oder relativ datierten lateinischen Handschriften, das solche bis zum Jahre 1600 aufnehmen soll, ist seither in Frankreich außerordentlich stark gefördert worden. Schon vor einigen Jahren konnten die unermüdlich tätigen Herausgeber, Samaran und Marichal, mit ihren fleißigen Mitarbeiterinnen einen ersten Band vorlegen, der die Bestände der Pariser Bibliotheken, außer der Nationale, beschrieb und abbildete. Der vorliegende 2. Bd. umspannt nur den Fonds Latin 1—8000 dieser imposanten größten französischen Handschriftensammlung, die durch die Fülle ihrer Handschriften und Wichtigkeit für Überlieferung, Paläographie und Kunst gleicherweise berühmt ist. Der Aufbau des Bandes ist der nämliche wie früher. Ein erster Teil enthält die Beschreibungen der datierten Codices, ausführlicher gehalten als der zweite, der mehr oder weniger nur die relativ datierten umfaßt. Dadurch, daß die Seiten einseitig bedruckt sind, können die einzelnen Beschreibungen zu Fichen und für Karteien auseinandergeschnitten werden, was für manche Bibliothek vorteilhaft ist. In einer knappen Einleitung orientiert Mlle d'Alverny über die Geschichte des Fonds Latin, der einst Teil der Bibliothèque du roi bildete und 1744 von den Benediktinern katalogisiert worden ist, auch bietet sie einen Überblick über die wichtigeren Handschriften einzelner Jahrhunderte, die im vorliegenden Buche behandelt sind. Beim Durchblättern des Textbandes erkennt man nicht nur, eine wie große und uneigennützig wissenschaftliche Arbeit geleistet wurde, sondern auch den ungeheuren Nutzen für die paläographische Forschung und den Unterricht, der von diesem Werke geboten wird. Ohne Zweifel konnte man sich 1953 und später mit Recht fragen, ob es angebracht sei, die außerordentlich große Zahl spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften in Text und Bild zu berücksichtigen, angesichts der Tatsache, daß wir für die Zeit bis ins 12. Jahrhundert nur eine verschwindend kleine Zahl datierter Handschriften besitzen, hingegen eine immer größere seitdem. Dennoch zeigt sich, daß es richtig ist, gerade die große Zahl der späteren Codices voll zu berücksichtigen. Während für das frühe Mittelalter die ausgeprägten Schriftarten eine Datierung und Lokalisierung weit eher ermöglichen als die späteren, gewinnen wir wegen der größeren Zahl datierter Codices in sog. karolingischer Minuskel durch eine solche Publikation sichereren Boden zum datieren und lokalisieren; vollends trifft dies für die späteren Jahrhunderte zu, wo wir heute ja noch ziemlich «schwimmen», angesichts der verwirrenden Fülle an Skripturen und der unübersehbaren Menge an vorhandenen Fragmenten und Manuskripten. Freilich sollten die anderen Länder sich an Frankreich ein Beispiel nehmen und ihre Erhebungen entsprechend energisch vorantreiben. Nur mit Hilfe eines derartigen Opus, wie es das geplante ist, können

wir für gewisse Zeiten der Schriftentwicklung endlich aus der Unsicherheit herauskommen und mit der Zeit wissenschaftliche Kriterien der Datierung und Lokalisierung bekommen. Solange nicht ein gesichertes Vergleichsmaterial in exakten Beschreibungen und guten und genügend zahlreichen Schriftwiedergaben existiert, wird sich die Paläographie ähnlich unsicher bewegen wie die Inkunabelforschung vor den Typenrepertorien usw. Das vorliegende Werk eignet sich außer für den Forscher und den Bibliothekar vorzüglich auch für Übungen in spätmittelalterlicher Paläographie.

Basel

A. Bruckner

ERNST WILMANN'S, *Grundlagen des Geschichtsunterrichts*. Neubearbeitung unter Mitwirkung von Gerda Wilmann's. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1962. 188 S.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1949 als «Geschichtsunterricht — Grundlegung seiner Methodik». Unterdessen ist der Autor verstorben; einen im wesentlichen noch von ihm überarbeiteten Text legt nun seine Tochter erneut vor unter einem treffenderen Titel. Denn das Werk geht höchstens am Rande ein auf die praktische Gestaltung des Lehrens, sondern erörtert mit deutscher Gründlichkeit und gelegentlich etwas ermüdender Breite Probleme wie die Bedeutungen des Wortes Geschichte, den Sinn der Geschichte, die Möglichkeiten geschichtlichen Erkennens usw. Solche Fragestellung erlaubt natürlich bloß subjektive Antworten. Beweise analog den mathematischen lassen sich hier nicht erbringen. So regt Wilmann's den Leser zwar an, überzeugt ihn aber kaum je. Und bei allem Respekt scheint er uns zu wenig bedeutend, als daß seine Aussagen uns allein seiner Persönlichkeit wegen interessieren müßten.

Ernst Wilmann's wurzelt ganz im deutsch-nationalen Gedankengut. Mit deutscher pädagogischer Literatur setzt er sich auseinander, der deutschen Geschichte entnimmt er fast ausschließlich den Stoff, den er seinen Schülern bietet und *die* Gemeinschaft, zu der hin der Lehrer erziehen muß, ist ihm das deutsche Volk in seinem «innersten Kern der Normhaftigkeit. Denn die Weise, wie es seine Geschichte gedeutet und, was mehr ist, seine Geschichte erlebt hat, bezeugt, daß es ungeachtet aller Verschiedenheiten der Deutungen im einzelnen mit einer durch alle Jahrhunderte gleichen, großartigen Beständigkeit die Erfüllung des Lebens mit einem über und hinter der Wirklichkeit dieser Welt verbogenen tieferen Sinn gesucht hat». Deutsche Dichtung und Musik und preußisches Pflichtgefühl sind für Wilmann's «Ausdruck des Wissens um den Sinn der Geschichte aus einer dem Geschehen überlegenen Wirklichkeit» und der Lehrer muß «in sich selbst das Deutschsein so tief und so wahrhaftig» entwickeln, daß er diesen Sinn zu erkennen und wiederzugeben vermag. Einige der krassesten Formulierungen der Erstausgabe hat zwar nun die Neuauflage getilgt und von der Blut- und Bodenlehre und vom Nationalsozialismus überhaupt distanziert sich Wilmann's